



Abend -

Zeitung.

311.

Mittwoch, am 30. December, 1818.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Lied beim Jahresende.

In des Winters Trauerzeit
wird des Jahres Lauf erneut;
o! das muß ein Bild uns geben
auch von unserm Tod und Leben:
in des Grabes Trauerzeit
wird auch unser Lauf erneut.

Sinkt der Körper in das Grab;
blüht der Seele neu ein Stab.
Er dann führt den Geist, den frohen,
zu den Sternen, zu den hohen.
Ihnen fremd sind Grab und Eis.
Ew'ge Lenze zieh'n den Kreis. —

Mögen Grab und Winter nun
hier auf unsern Thälern ruh'n;
Gott wird Untergang verhüten. —
Durch den Schnee auch brechen Blüten.
Nur des Reimes Mod'ring läßt
hoffen auf das Garbenfest.

Freunde! Blickt mit Wohlgefühl
auf des grauen Jahres Ziel! —
Sollte Gott auch in dem neuen
uns des Grabes Winter weihen;
selbst des öden Hügel's Nacht
zeigt auf Lenzes Licht und Pracht.

So denn werde froh auch heut'
ihm, dem Allherrn, Dank geweiht,
ihm, der unserm Saaten-Leben,
Freuden mehr, als Leid gegeben!
Und des Todes reine Hand
bringt uns höh'rer Wonnen Pfand.

Treu nur seyd des Ew'gen Ruf,
der allein zum Glück Euch schuf!
Treu der frommen Tugend Krone!
Treu des treuen Fürsten Throne!
Treu den Treuen all' um Euch! —
Treu uns ist das Himmelreich!

A. E. Kroneisler.

Liebe und Vollendung.

(Beschluß.)

Am Saume des Waldes stand eine liebliche Kasse,
in die Albano mit heiligem Schauer trat, um
sein Morgengebet zu verrichten. Heilige Liebe, hier
hattest Du Deinen Wohnsitz aufgeschlagen und tra-
test dem Jünglinge in der schönsten Gestalt — (in
der einer betenden Jungfrau entgegen! Vor dem
Muttergottes-Bilde kniete ein Mädchen, dem an
Schönheitglanz und frommer Andacht nur die Himm-
lische verglichen werden konnte, und geseffelt, re-
gunglos blieb der staunende, ergriffene Jüngling an

der Schwelle stehen, mit trunkenem Blicke an dem lieblichen Bilde hangend.

Das Geräusch seiner Tritte verrieth ihn der Velerin, und erschrocken, verwirrt, mit dem holdesten Erröthen stand sie auf und wendete sich zum Weggehn. Albano sah ihr wie ein Trunkener nach, er hatte den Muth nicht, sie zurück zu halten, und doch fühlte er es, daß sie sein ganzes Glück mit sich fortnahm. Er sah die schlanke, schöne Gestalt einen mäßigen Hügel ersteigen und als sie über die Spitze desselben hinaus war, langsam hinter demselben verschwinden. Die Künstlerseele faßte, still ergriffen, das liebliche Bild auf. Er kehrte nach seiner Wohnung zurück und begann das Werk: es belebten sich wunderfam die schönen Züge, aus denen zuletzt ein himmlischer Glanz und die flammende Begeisterung strahlte.

Raum gönnte sich Albano Zeit zur Ruhe und Raft, denn ihm war, als triebe eine geheime Macht ihn unaufhaltsam zur schnellsten Vollendung an; endlich krönte diese seinen rastlosen Fleiß — er sah sich am Ziele! —

Von den Wolken getragen, schwebte die himmlische Jungfrau Himmel an; unendlicher, unaussprechlicher Schönheitsglanz umfloß sie: ringsum lächelten ihr Engel entgegen und den Aether färbte ein röthlicher Glanz, dessen Widerschein die ewige Jungfrau magisch verklärte und umfloß.

Albano konnte sich nicht fassen: von Liebe und der Weihe hoher Kunstvollendung durchdrungen, kniete er vor dem eigenen Gebilde nieder und vergoß die süßesten Thränen.

So verschmolzen sich Religion, Kunst und Liebe wunderbar in seinem Herzen, und der letztern war es gelungen, das Siegel zu lösen, das die beiden andern bisher verschlossen hielt; die himmlische Jungfrau trug die Züge der irdischen, der er an der Kapelle begegnete, und seine Seele hatte für sein Gemälde den Moment aufgefaßt, da sie auf der Spitze des Hügel, vom Morgenlicht verklärt, ihm in die Wolken zu entschweben schien.

Alle Glocken riefen zum Feste der Einweihung des neuen Altargemäldes die Bewohner der Umgegend ins Kloster; Lob und Bewunderung strömte dem trunkenen Jünglinge von allen Seiten entgegen, und die dankbare Begeisterung der frommen Klosterbrüder ging so weit, sein Gemälde dem des trefflichen deutschen Meisters an die Seite zu stellen; aber herrlicher und lohnender als alles dieses, war

dem Jünglinge die endlich errungene Zufriedenheit mit sich selbst und den Leistungen der Kunst. Er fühlte, nun dürfe er dem herrlichen Vater unter die Augen treten, der Dämon seines Lebens sey besiegt. Schmerz und Freude stritten sich wunderbar in seinem Herzen, denn jetzt, gerade jetzt mußte er mehr als je des geschiedenen Geliebten gedenken, der ihm diese Stunde erst geweiht hätte, und auch das Bild der schönen Jungfrau erfüllte ihn mit Trauer, weil er sie auf immer verloren zu haben wähnte.

Was er leis zu hoffen wagte, geschah: der kunstfönnige Vater erschien am Tage der Einweihung mit der Gattin und einer jungen anmuthigen Freundin, die seit einiger Zeit bei ihnen weilte.

Albano's schöne Bescheidenheit gebot ihm, sich an diesem Tage zu verbergen: doch wohnte er der Messe in einem dunklen Gange der Kirche bei. Es war eine feierlich schöne Stunde, als die herrliche Musik nun durch die weiten Hallen brauste und der Gesang, lieblich und mildernd, dazwischen tönte. Wie auf Fittigen getragen, schwebte seine Seele zu Gott empor; die Engelknaben auf seinem Bilde, das er von seinem Standorte aus sehen konnte, belebten sich seinem trunkenen Blick und stimmten in den herrlichen, herzerhebenden Gesang. Er hatte nur Thränen für das köstliche Gefühl in seinem Herzen und brachte sie Gott, in reichlichem Maße, als Dankopfer dar.

Und wie ward ihm, als nun die Töne schwiegen, die Menge der Neugierigen sich verlaufen hatte und der greise Vater, begleitet von der Mutter und jener Fremden, nun mit prüfendem Künstlerfinne sich seinem Bilde nähete; fast hörbar klopfte ihm das Herz bei diesem Anblick.

Lange verweilte der Vater vor dem Bilde und je mehr er es ansah, je freudiger glänzte sein edles Antlitz; er schien, sich nicht sättigen zu können. Dann wendete sich der Greis begeistert zu der Mutter, die sich auf den Arm jener Fremden, einer hohen herrlichen Gestalt, stützte, in der — o ihr himmlischen Mächte! der trunkene Albano die Jungfrau, sein schönes Urbild aus der Waldkapelle, erkannte! und indem sein Vater die Hand der Gattin faßte, rief er aus:

„Welch ein Bild! welche Herrlichkeit der Kunst! O Albano, ferner, geliebter Sohn, wirst Du mich dereinst durch ein ähnliches Meisterwerk zu dem beglücktesten aller Väter machen?“

Da hielt sich der Sohn, der Künstler, nicht länger — die Weihe der Vollendung war ihm geworden: der Vater, der Meister, hatte sie über ihm ausgesprochen, er warf sich zu den Füßen der Eltern.

Schnell faßte der Vater sein Glück: „Du mein Albano,“ stammelte er fast sprachlos vor Entzücken, „Du der Maler dieses göttlichen Bildes?“

Der Jüngling neigte bejahend sein Haupt und drückte noch immer wechselweise die Hände der Eltern unter süßen Freudenstränen an sein Herz, ohne einen vermittelnden Laut für seine Seligkeit finden zu können.

Die Jungfrau hatte aber in Albano sogleich den Jüngling aus der Kapelle und in dem Bilde der heiligen Jungfrau ihr eignes erkannt, dessen Ähnlichkeit durchaus unverkennbar war: ihre Verwirrung stieg auf's Höchste.

Jetzt stand Albano auf, und nachdem der Liebe am Herzen der Eltern genug gethan war, nahete er sich der schönen, holdselig erröthenden Geliebten, und zum Vater gewendet sprach er: „Die göttliche Liebe hat Alles an mir gethan, und der Anblick dieser edlen Jungfrau hat mich allein zum Künstler geweiht — von ihr nur wird es jetzt abhängen, ob ich ferner zur Palme der Kunst emporstreben soll; denn versagt sie mir ihre Liebe, so sinke ich in mein voriges Nichts zurück, das hat mir der Augenblick klar gemacht.“

Der zarte Sinn des Vaters begriff ihn, er bemerkte die sprechende Ähnlichkeit der himmlischen und der irdischen Jungfrau, und klar ward ihm das Geheimniß, das stille Wunder und die Macht der heiligen Liebe. „Willst Du meine Tochter seyn, Maria?“ fragte er im weichsten Tone und streckte ihr seine Arme entgegen.

Sie neigte erröthend das schöne Haupt und senk dem Greise an's Herz, indem sie, von der Macht des Augenblicks überwältigt und jede ihr fremdartige Gaukelei verachtend, in die Worte ausbrach: „Ist dieser Euer Sohn, Albano, so liebte ich ihn, seit wir uns in der Waldkapelle begegneten.“

Da erhob der Vater dankend sein Auge zum Himmel und sein Arm umfieng die beiden Geliebten, die still weinend an seinem übervollen Herzen ruhten: die Mutter aber kniete in seliger Rührung nieder und dankte Gott, der wunderbar ihr heißestes Gebet erfüllt hatte, indem er ihr den Sohn in Jugendblüthe und Gesundheit und in Maria die ersehnte Tochter gab.

Gott segne Dich, durch Liebe vollendete Maria!
und Dich, den glücklichen Künstler Albano!

Räthselbund : Angelegenheiten.

An Emil Reiniger.

Wohl war es mir fröhlich im Herzen erklingen,
Als jüngst um die Wette wir Heil'ges besungen,
Wohl kannt' ich die Stimme, — schnell führte Dein
Blick,

Turandot die Fürstin dem Geiste zurück,
Und eilend gedacht' ich mein Wort zu erfüllen,
Dir Helles in mystisches Dunkel zu hüllen.

So nenne den Phönix, der Asche entsprossen,
Dess' Mutter in glühende Thränen zerfloßen,
Der ob auch aus irdischem Stoffe gezeugt,
Aetherisch der läuternden Flamme entsteigt,
Den Phönix, der stralend in himmlischer Klarheit
Die Lüge verachtend nur huldigt der Wahrheit.

Wie heißt er der Proteus, in Hütten geboren
Und dennoch Pallästen zur Zierde erkoren,
Den rings Du in tausend Gestalten erblickst,
An brennende Lippen verlangend oft drückst,
Dess' Munde bald Nectar bald Gifte entfließen,
Der Leben muß wahren und todtes umschließen.

Wie heißt er, der redlichste Diener der Frauen,
Vor Alters in niedlichen Farben zu schauen,
Der Zauberer, der Dichtern Begeiß'tung erschafft,
Sald Düste Dir spendet, bald Leben und Kraft,
Der Steine selbst wandelt in Kränze und Sterne,
Gleich Sphärengesängen ertönet von ferne?

Du kennst ihn! — Ob Mauern Dich ihm auch ent-
rücken,

Er läßt Dich Helios am Himmel erblicken,
Hebt forschendes Auge zu sonnigen Höh'n,
Hilft Spuren der Gottheit im Wurme erspähn,
Läßt Blumen Dir sprossen, wenn rings sie erkalten
Und schützt Dich vor tobenden Sturmes Gewalten.

Und ob auch der Glaub' an Unsterblichkeit wanke,
Bergeistigt entbildet sich ihm der Gedanke,
Wie er sich dem Irdischen läuternd entwand,
In lieblicher Klarheit zum Leben erstand,
Wird einst auch der Geist sich dem Staube entwinden
Und droben in höherem Lichte sich finden! —

Philippi.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Tagebuch aus Wien.

(Fortsetzung.)

Am 5. Nov. Den Vorabend des Namentages unserer Kaiserin feierten heute die Hoftheater und zwar jenes nächst der Burg mit den Hausgenossen, Drama in 3 Akten, von Schröder, und das Kärnthnertheater mit der Herrise der Zauberflöte. — Bei uns kommen die bürgerlichen, larvenartigen Stücke nicht aus der Mode. Unser gutmüthiges Publikum interessirt sich mehr für einen zärtlichen Familienvater, der auf der Bühne spricht und handelt, als wär' er eben aus dem Parterre hinaufgestiegen, als für alle Helden früherer Jahrhunderte, und alle großen Ausgeburten einer dichterischen Phantasie. Daher kommt es, daß Inlandsbürgerliche Charaktergemälde noch immer an der Tagesordnung sind, und daher läßt es sich auch erklären, daß die Hausgenossen gefielen. — Herr Costenoble spielte vorzüglich. — Wie man sich täuscht ist eine sehr nette Kleinigkeit mit französischer Leichtigkeit behandelt, welche ebenfalls mit Beifall aufgenommen wurde. —

Die Zauberflöte, diese Nationaloper, welche in unsern Mauern entstand, und deren Zaubertröne alle kennen und ehren, wird bei jeder Wiederaufführung mit neuer Theilnahme besucht. Bei derlei Besuchen übt auch der gemeinste Mann sein Kritikerrecht aus, weil er sich wohl bewußt ist, daß er das Werk genau kennt (ein Fall, welcher bei Kritikern von Profession nicht immer eintritt). Die Theilnahme bei der heutigen Vorstellung wurde dadurch noch gesteigert, daß diese Oper erst kürzlich auch an der Wien neu in die Scene gebracht wurde. Die Hofbühne trug in jeder Hinsicht den Sieg davon, nicht nur in Hinsicht auf den Gesang und das Orchester, welches sich bei der Vortrefflichkeit des Hofoperorchesters und bei dem vorzüglichen Opernpersonale, welches es besitzt, von selbst versteht, sondern auch in Hinsicht auf äußere Ausschmückung, worin das Theater an der Wien schon seines größern Raumes wegen mehr zu leisten im Stande wäre. Dieser Zweig der Darstellung gedeiht unter der trefflichen Oberleitung des Hrn. v. Stubenrauch wunderbar schnell. Von den Darstellenden verdient Dem. Branisky (Pamina) die Krone. Mit dieser Lieblichkeit haben wir diesen Part noch nie vortragen gehört. Nach ihr muß man Hrn. Forti (Papageno) alles Lob ertheilen. Hr. Siebert schnörkelte viel aber schön. — Die drei Damen waren gut, die drei Genien nicht. Mad Campi schien diesmal weniger Sicherheit im Bravourgesang zu haben als sonst, es mißglückte ihr Manches.

Ankündigungen.

Für Forstmänner und Oekonomen sind vor kurzem bei der Arnoldischen Buchhandlung in Dresden nachstehende Schriften erschienen und durch alle andere Buchhandlungen zu bekommen:

H. Cotta, Anweisung zum Waldbau. Zweite verm. und verb. Auflage. gr. 8. 1 Thlr. 21 Gr. Prän. Pr. 1 Thlr. 12 Gr.

(In der Hall. Lit. Zeit. 1818. No. 220 sagt der Rec. davon: „Sie ist als ein vorzügliches Werk zu betrachten, das alle bisherigen Anleitungen zur Holzzucht entbehrlich macht.“)

H. Cotta, Tafeln zur Bestimmung des Inhalts und Werthes unverarbeiteter Hölzer. br. 1 Thlr. 3 Gr. Prän. Pr. 1 Thlr.

Das Leopoldstädtertheater gab ein kleines Stück: Der Namensrag und das Josephstädtertheater einen Prolog: Der Karlsrag betitelt.

Am 4. Nov. Ein Jemand hat sich unterfangen der Frau v. Pichler dramatisches Gedicht: Ferdinand der Katholische, hier unter den Augen der Verfasserin zu verarbeiten, die Handlung — welche auf historischen Thatsachen beruht — nach Dänemark zu verlegen und es in Christian König von Dänemark umzutauschen. In dieser Mißgestalt ist es heute im Theater an der Wien gegeben worden. Welchen Namen verdient diese Frechheit? Nachdruck ist dagegen nur ein sehr kleines Vergehen; denn der Nachdrucker giebt das Werk doch so wieder, wie es ist, aber dieser Bearbeiter nahm ihm sein eigentliches Wesen, er nahm ihm Alles.

(Wird fortgesetzt.)

Litterarische Anzeige.

Vom Jahre 1819 erscheint im Mittelpunkt des deutschen Buchhandels ein allgemeines Repertorium der neuesten deutschen und ausländischen Literatur bei C. E. Knobloch in Leipzig. Alle 14 Tage erscheint ein Stück von 4 Bogen in gr. 8. Sechs Stücke machen einen Band, vier Bände einen Jahrgang mit alphabetischem Register. Einer der ersten Literatoren Deutschlands, der es seit 50 Jahren bewiesen hat, daß ihm in keinem Fache etwas Heimisches oder Ausländisches entgehe, steht an der Spitze. Man wird auf diesem Wege die vollständigste Uebersicht des neuesten wirklich Erschienenen in allen Wissenschaften und Künsten so schnell als es keine Literaturzeitung und kein anderer Indicateur zu liefern vermag, erhalten. Treue Inhaltsanzeige, Urtheil, belehrend oder warnend, wird nach eigener Ansicht den Werken, auch den ausländischen, nicht fehlen, in möglichster Kürze. Die Leipziger Bücherpreise werden dabei angegeben; jedem Stücke eine Chronik der merkwürdigsten kleinen Schriften und der neuern Entdeckungen und Begebenheiten in der Literatur beigelegt seyn. In der Ueberzeugung, daß durch dieß allgemeines Repertorium (mit dem billigen Preis von 6 Thlr. für den ganzen Jahrgang) eine täglich von uns allen schmerzlich gefühlte Lücke ausgefüllt und in der Bücherflut, auf der wir schwimmen, ein fester Anhaltspunkt gewonnen werde, und aus genauer Bekanntschaft mit dem Redacteur und wackern Berleger trage ich kein Bedenken, dieß Repertorium, das keinem schon bestehenden Institut in den Weg tritt, als eine gute Neujahrgabe zu bewillkommen.

Böttiger.

G. A. Fischer, Sammlung der vorzüglichsten Forstrechnungsaufgaben, zum Gebrauch und zur Selbstübung für angehende Forstmänner und Oekonomen. Dritte verb. u. verm. Auflage. gr. 8. 1 Thlr. 6 Gr. Prän. Pr. 1 Thlr.

(Alle 3 Werke sind noch um den Prän. Pr. zu bekommen.)

G. Hedenus, Cato. Ein Buch für junge Oekonomen und Gutsbesitzer. gr. 8. 1 Thlr. 12 Gr.

Die Farbentauben. Für Liebhaber und Kenner. 8. 3 Gr.

D. J. A. Reum, Grundriß der deutschen Forstbotanik. gr. 8. 1 Thlr. 12 Gr.